



- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau

Exklusiv für Sie als Mitglied – Erzeugerring Rundschreiben

22. August 2024

In dieser Ausgabe:

- Termine Rat zur Saat Herbst 2024 vor Ort und online	Seite 1-2
- Stellenangebot Pflanzenbauberater (m/w/d)	Seite 2
- Fortbildung zur Sachkunde im Pflanzenschutz & Hinweis Rundschreiben per E-Mail	Seite 2-3
- Gerstengelverzweigungsvirus – Befall auf breiter Flur	Seite 3
- Viruserkrankungen in der Gerste – Bestandsführung bei Befall	Seite 3-4
- Bekämpfungsstrategien des Gerstengelverzweigungsvirus	Seite 4-5
- Weidelgräser, Ackerfuchsschwanz und Co. – zunehmend ein Problem	Seite 5-6

Im September wieder Rat zur Saat

Auch dieses Jahr informiert Sie unser Beratungsteam vor der Aussaat wieder über die aktuellen Sorten sowie Neuigkeiten im Pflanzenschutz im Herbst. Neueste Versuchsergebnisse, gepaart mit Erfahrungen aus der Beratung, bieten eine optimale Entscheidungshilfe für die Sortenwahl.

Wie immer neutral und unabhängig für Ihren Betriebserfolg!

Folgende Termine vor Ort haben wir vereinbart:

LKR	Datum	Gasthaus	PLZ	Ort	Uhrzeit
EI	04.09.2024	GH Treffer	92339	Aschbuch	20:00
LL	04.09.2024	GH Probst	86947	Weil	19:30
DON	05.09.2024	Vereinsheim*)	86753	Balgheim	20:00
DON	09.09.2024	GH Neuwirt*)	86641	Bayerdilling	20:00
PAF	09.09.2024	Feuerwehrhaus	85088	Dünzing	19:30
DLG	11.09.2024	GH Stark*)	86637	Gottmannshofen	20:00
PAF	11.09.2024	GH Breitner	85302	Gerolsbach	20:00
ED	11.09.2024	GH Bauer	85461	Kirchasch	19:30
AÖ	11.09.2024	GH Holzhauser Pirzlöd	84518	Garching/Alz	19:30
EI	12.09.2024	GH Schweiger	85128	Nassenfels	19:30
ND	13.09.2024	LGH Walda, Fam. Daferner	86676	Ehekirchen	20:00
DON	16.09.2024	Feuerwehrhaus*)	86704	Tagmersheim	20:00
DON	17.09.2024	Gemeindevereinszentrum*)	86741	Ehingen	20:00
NU	17.09.2024	GH Goldene Traube	89250	Witzighausen	19:30

*) Veranstaltung gemeinsam mit AELF Wertingen – Nördlingen.

Zusätzlich zu den Sortenempfehlungen gibt es Informationen zu:

„Reduzierter Pflanzenschutzmitteleinsatz im konventionellen Betrieb – was ist machbar?“ (Hr. Stöcker; AELF)

Ergänzende Onlinetermine – Teilnahme für alle möglich

Um allen Interessierten die Möglichkeit zur fachlichen Information zu geben, führen wir ergänzend auch Onlineveranstaltungen durch. Diese sind nach regionalen Versuchsorten an die jeweiligen Anbaugebiete des Ringgebietes angepasst.

Anbaugebiet	Versuchsstandorte	Datum	Uhrzeit
Jura – Nord; Hügelland - West/Mitte*)	Bieswang, Günzburg, Landsberg	10.09.2024	19:30
Hügelland - Südost	Osterseeon, Hausen	10.09.2024	19:30

*) Veranstaltung gemeinsam mit AELF Wertingen – Nördlingen.

Zusätzlich zu den Sortenempfehlungen gibt es Informationen zu:

„Reduzierter Pflanzenschutzmitteleinsatz im konventionellen Betrieb – was ist machbar?“ (Hr. Stöcker; AELF)

Anmeldung zu den Onlineveranstaltungen Rat zur Saat

Die Termine werden auf unserer Homepage www.er-suedbayern.de unter „Veranstaltungen“ veröffentlicht. Eine **Anmeldung** ist, aufgrund von begrenzten Teilnehmerzahlen, unbedingt nötig. Für jede Region werden angepasste Veranstaltungen angeboten, um den Bezug zum Anbaugebiet sicherzustellen.

Das Beratungsteam des Erzeugerrings für Pflanzenbau Südbayern e.V. sucht Verstärkung!

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen engagierten **Pflanzenbauberater** (m/w/d) in Voll- oder Teilzeit!

Das Beratungsteam des Erzeugerrings ist das ganze Jahr über für seine Mitglieder im Einsatz. Unser Beratungsangebot ist vielfältig, sodass mit Vor-Ort-Beratungen, Düngeplanungen, Felderbegehungen, Pflanzenbauhotline, Sachkundeveranstaltungen, Fachvorträgen und Infodiensten etc. jeder Betrieb die für ihn passende Unterstützung und Information in Anspruch nehmen kann. Die Stellenausschreibung und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter <https://www.er-suedbayern.de/karriere> oder scannen Sie den nebenstehenden QR-Code mit Ihrem Smartphone.

Falls Sie selbst Interesse haben oder jemanden kennen, der in diesem Arbeitsfeld tätig sein möchte, so wenden Sie sich bitte an uns. Bei Fragen stehen wir gerne zur Verfügung.



Onlinefortbildung für Sachkundige im Pflanzenschutz

Für „Altsachkundige“, die vor dem 14. Februar 2012 bereits sachkundig waren, hat der aktuelle Dreijahreszeitraum am 01.01.2022 begonnen und **endet somit am 31.12.2024**. Sollten Sie noch eine Sachkundefortbildung benötigen, steht Ihnen unser Onlinetool zur Verfügung, **bequem von Zuhause aus und zeitlich flexibel!**

Scannen Sie den nebenstehenden QR-Code mit Ihrem Smartphone und schon gelangen Sie auf die Website zur Onlinefortbildung (oder durch Klicken auf folgenden Link:

<https://onlinekurs.er-suedbayern.de>).

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu garantieren, möchten wir Sie bitten, sich im Vorfeld über den Registrierungs-, Anmelde- und Buchungsvorgang zu informieren. Unter dem Menüpunkt „Hilfe“ können Sie die wichtigsten Details für einen entspannten Ablauf Ihrer Fortbildungsveranstaltung nachlesen.



Präsenzveranstaltungen für Sachkundige im Pflanzenschutz

Ab Ende Oktober wird der Erzeugerring natürlich auch wieder **Präsenzveranstaltungen** zur Sachkunde in den Landkreisen von Oberbayern und Schwaben durchführen. **Aufgrund des neuen Dreijahreszeitraums mit aktualisierten Inhalten – neutral und kompetent vorgetragen von Ihren Erzeugerringberatern!**

Die Termine geben wir Ihnen wieder rechtzeitig, sowohl mit einem Erzeugerring-Rundschreiben als auch auf unserer Homepage, bekannt.

Für Erzeugerringmitglieder ist die Teilnahme für **je eine Person pro Betrieb** (= Betriebsinhaber als Mitglied) an der 3-jährig vorgeschriebenen Fortbildungsveranstaltung zur Sachkunde **kostenfrei**. Das gilt auch für unser Onlineangebot.

Überprüfen Sie dazu Ihren persönlichen Fortbildungszeitraum, siehe Hinweise unter

<https://www.er-suedbayern.de/wir-bieten-an/fortbildungsveranstaltungen-zur-sachkunde>

oder scannen Sie den nebenstehenden QR-Code mit Ihrem Smartphone.



Rundschreiben per E-Mail

Sie möchten unsere Rundschreiben per E-Mail erhalten?

Mit der Umstellung des **Rundschreibenempfangs auf E-Mail** helfen Sie uns, einen Teil der Porto- und Papierkosten einzusparen. Auch für Sie bringt die Umstellung **Vorteile!**

- **Schneller informiert durch einen Zeitvorsprung von bis zu 4 Tagen!**

- **Zusätzliche Informationen und Hinweise aus der Erzeugerringberatung mit „E-Mail plus“.**

Senden Sie uns einfach eine E-Mail mit Angabe Ihrer Mitgliedsnummer, Ihres Namens mit Anschrift und Ihrer gewünschten E-Mail-Adresse an zentrale@er-suedbayern.de oder scannen Sie den nebenstehenden QR-Code mit Ihrem Smartphone und schicken uns das Formular zurück.



Fachinformationen aus der Erzeugerringberatung

Gerstengelbverzweigungsvirus – starker Befall auf breiter Flur

Gelbe und schlecht entwickelte Gerstenbestände – dieses Bild dominierte im Frühling die Flur im Ringgebiet. Zuerst dachte man noch an Nährstoffmangel durch die lange Vegetation im Herbst und den milden Winter. Doch bei einem genauen Blick in den Bestand zeigten sich eindeutige Symptome einer Viruserkrankung der Gerste. Die Laboranalyse der betroffenen Schläge sorgte dann für die Gewissheit, dass es sich um eine Infektion durch das **Gerstengelbverzweigungsvirus (BYDV, englisch: barley yellow dwarf virus)** handelt. Frühe Infektionen der Wintergerste mit dem BYDV zeigen sich bereits im Herbst mit leuchtend gelben Verfärbungen, die einer Nährstoffunterversorgung gleichsehen. Sie breiten sich nesterweise von anfangs kleinen Befallszentren aus. Bei wärmeren Temperaturen im Frühjahr sind die Symptome dann besser erkennbar. Die erkrankten Pflanzen entwickeln sich nur kümmerlich oder sterben sogar ab. Die auffälligen Vergilbungen beginnen an den Blatträndern und Blattspitzen, setzen sich dann streifenweise über die Blattspreiten fort, bis schließlich die ganze Pflanze vergilbt. Stark befallene Pflanzen sterben nach strengem Frost bereits im Winter ab. Infizierte Pflanzen sind im Wuchs gestaucht (verzweigt), grasartig bestockt und bilden nur wenige Halme aus. Ein schlechter Kornansatz, Laternenährigkeit und geringe TKG sind die Folge. Die dünnen Ähren stehen oft weit über den Bestand heraus, reifen vorzeitig ab und werden gerne von Schwärzepilzen besiedelt.

Wie infiziert sich die Pflanze mit dem Gerstengelbverzweigungsvirus? Blattläuse dienen hier als Virusvektoren. Die Läuse nehmen das Virus im Sommer über infizierte Wirtspflanzen, z.B. Dauergrünland, Feldfutter und das häufig schon infizierte Ausfallgetreide auf. Eine hervorzuhebende Quelle, an der sich Blattläuse besonders gut mit dem Virus aufladen können, ist der Mais. Man glaubt es kaum, aber er ist häufig mit den Verzweigungsviren infiziert, zeigt dabei aber keinerlei Symptome. Der Saugvorgang an den Wirtspflanzen muss sich über mehrere Stunden erstrecken, damit das Virus lebenslang im Körper der Laus bleibt. Bei der anschließenden Besiedlung der frisch aufgelaufenen Getreidepflanzen wird mit jedem Anstich, der entweder mehrere Stunden oder bis hin zu Tagen dauern muss, das Virus übertragen und die Getreidepflanze infiziert.

Die Gerste kann sich auch mit dem **Weizenverzweigungsvirus (WDV)** anstecken. Hier dienen keine Blattläuse, sondern Zikaden als Virusvektoren. Der Infektionsvorgang gleicht dem der Blattläuse. Bei den Untersuchungen der befallenen Gerstenbestände im Ringgebiet wurde aber fast ausschließlich das Gerstengelbverzweigungsvirus (BYDV), nicht das Weizenverzweigungsvirus (WDV), festgestellt. Die Verzweigungsviren treten nicht nur in der Gerste auf. Sie können auch Weizen, Roggen und Hafer befallen. Grundsätzlich lässt sich der Verzweigungsvirus in fünf Virusstämme unterteilen. Sie unterscheiden sich vom jeweiligen Überträger, die Symptome sind aber ähnlich.

Ein weiterer Virusstamm in der Gerste ist das **Gerstengelbmosaikvirus (BaYMV, englisch: barley yellow mosaic virus)** oder das **milde Gerstenmosaikvirus (BaMMV, englisch: barley mild mosaic virus)**. Bei den Stämmen des Mosaikvirus findet eine Infektion nicht durch Schädlinge statt, sondern durch die Sporen eines bodenbürtigen Pilzes.

Viruserkrankungen in der Gerste – Bestandesführung bei Befall

Wenn die Gerste einmal mit einem der Viren infiziert ist, gibt es keinerlei Möglichkeit, den Virus zu bekämpfen und die Pflanze zu heilen. In der Praxis ist es aber auffallend, dass frühzeitig angedüngte und gut versorgte Bestände dem Virus besser standhalten konnten, als unterversorgte oder später angedüngte Gerstenbestände.

Da zum Zeitpunkt der Düngung im Februar das ganze Ausmaß der Schädigung noch nicht beurteilt werden kann, ist es wichtig, den Bestand im Frühjahr gut im Auge zu behalten. Umbruchwürdig sind nur Bestände,

bei denen ein Komplettausfall zu erwarten ist. Schätzen Sie ehrlich ab, wie hoch die Ertragserwartung in den befallenen Beständen wirklich ist, um die Düngung und Pflanzenschutzmaßnahmen dementsprechend anzupassen. Denn von einem Gerstenbestand, der mit Virus befallen ist, kann man keine 9 Tonnen oder einen noch höheren Ertrag mehr erwarten. Gar nichts mehr in die erkrankte Gerste zu investieren wäre aber auch nicht richtig. Die Pflanzen, die noch gesund sind, müssen mit Nährstoffen versorgt werden und durch angepassten Pflanzenschutz geschützt werden, damit sich der Bestand nicht doch noch zur Nullnummer entwickelt. Eine Blattdüngung mit Nährstoffen kann beim Trieberrhalt und bei der Regeneration der Gerste helfen.

Falls man sich doch zum Umbruch entscheidet, sollte man nicht zu lange warten, damit Sommerungen wie Mais, Soja oder Sommergetreide noch rechtzeitig in den Boden kommen. Vor dem Nachbau muss zwingend geprüft werden, welche Kulturen wegen der vorangegangenen Herbizidbehandlung der Gerste im Herbst noch angebaut werden können und welche Kulturen für den eigenen Betrieb überhaupt Sinn ergeben. Ein weiteres Hindernis im Umbruch könnte die förderrechtliche Seite sein. So kann es bei einem Umbruch zu Problemen mit den Vorgaben von GAP und KuLaP kommen.

Bekämpfungsstrategien

Eine direkte Bekämpfung des Gerstengelverzweigungsvirus ist leider nicht möglich. Es können aber ackerbauliche Maßnahmen ergriffen werden, die eine Infektion verhindern.

1. Frühsaaten unbedingt vermeiden:

Generell dauert die Vegetation im Herbst immer länger. In den letzten Jahren sprechen wir hier von bis zu 2 Wochen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Aussaat im Vergleich zu früheren Empfehlungen um 10 bis 14 Tage nach hinten verschoben werden muss. Selbst in kühlen Lagen ist eine Aussaat vor dem 25.09. mit einem höheren Infektionsrisiko zu bewerten. In günstigen Lagen sollte die Gerstenaussaat generell noch später erfolgen. Wegen der längeren Wachstumsphase im Herbst sind die besten Saattermine mittlerweile Anfang Oktober, in Gunstlagen ist eine Gerstenaussaat bis zum 15. Oktober problemlos möglich. Natürlich muss bei der Aussaat immer die Großwetterlage analysiert werden. Der Anbau sollte auch nicht zu lange hinausgezögert werden, nicht dass die späteren Aussaattermine aufgrund einer Schlechtwetterperiode dann nicht mehr möglich sind. Je später die Aussaat stattfindet, desto weniger Zeit haben die Virusvektoren mögliche Infektionen in die Gerste zu setzen. Ein weiterer Vorteil von späteren Saaten bei der Gerste ist, dass die Gerste frischer und vor allem gesünder aus dem Winter kommt. Frühsaaten gehen oft zu weit entwickelt in den Winter und leiden im Herbst unter akuten Nährstoffmangel und infizieren sich mit Blattkrankheiten. Deshalb dauert es bei den Frühsaaten auch länger, bis diese bei Vegetationsbeginn im Frühjahr in die Gänge kommen. Spätere Saaten starten im Frühling besser durch und können einen vermeintlichen Vorsprung der Frühsaaten sehr schnell kompensieren. Bei Sommergetreide dagegen sollte die Aussaat so früh wie möglich stattfinden, denn die Vektoren können meist erst Ende April bis Ende Mai hohe Populationsdichten aufbauen. Zu diesem Zeitpunkt ist das früh gesäte Sommergetreide dann bereits in der Entwicklung weiter fortgeschritten, sodass die Blattläuse keine frisch aufgelaufene Saat mehr vorfinden. Infektionen können dadurch effektiv verhindert werden.



Bild: gleiche Sorte, unterschiedliche Saatzeit: links 26.9., starker Virusbefall; rechts 6.10 kein Virusbefall;
Quelle: ER-Beratung



Bild: starker Befall von Gerstengelverzweigungsvirus;
Quelle: ER-Beratung

2. Ausfallgetreide konsequent beseitigen:

Das Ausfallgetreide ist bereits häufig mit dem Virus infiziert und die Vektoren können sich an ihm gut mit den Erregern aufladen. Deshalb ist eine mehrmalige Stoppelbearbeitung in der Flur eine der wichtigsten Bekämpfungsmaßnahmen. Probleme kann auch das Ausfallgetreide bereiten, das in übereilt gesäten Zwischenfruchtbeständen mitaufläuft. Vor der Zwischenfruchtaussaat sollte mindestens eine Bearbeitungsmaßnahme stattfinden, damit das Ausfallgetreide sicher aufläuft und beseitigt wird und in der Zwischenfrucht keine Konkurrenz darstellt. Eine Zwischenfrucht kann noch bis Ende August sehr gut etabliert werden, so können Sie die Zeit nach dem Drusch gut für die mechanische Unkrautbekämpfung nutzen. Eine Zwischenfrucht, die nur der Begrünung dient, sollte keinesfalls mit dem Stoppelsturz oder gleich danach ausgesät werden. Bei einer Futternutzung kann gleich nach der Räumung der Vorkultur der Anbau stattfinden, da das Ausfallgetreide mit der Mahd des Aufwuchses beseitigt wird.

3. Zeitpunkt der Maisernte im Blick haben:

In Maisbeständen halten sich im Herbst eine Menge an Blattläusen. Nicht verwunderlich, da der Rest der Flur meist abgeerntet ist. Bei der Ernte flüchten die Schädlinge aus dem Bestand und suchen sich einen neuen Lebensraum. Sehr attraktiv sind hier die frischen Blätter der auflaufenden Gerste.

Mais ist nachweislich Träger der Gerstengelverzweigungsvirus BYDV ohne aber selbst Symptome der Infektion zu zeigen. Liegt also der Erntetermin des Maises um bzw. nach dem Auflaufen der Gerste, kann die Gefahr der Virusinfektion deutlich höher sein, als das Monitoring an den Ausfallgetreidepflanzen ausgibt. In solchen Jahren muss dann intensiv auf Befall kontrolliert werden. Dies könnte im Herbst 2023 doch eine größere Rolle gespielt haben, da die Maisernte in manchen Regionen doch etwas später stattfand.

4. Bestände auf Virusvektoren überprüfen und notfalls bekämpfen:

Wenn die Gerste aufgelaufen ist, muss sie auf Läusebefall kontrolliert werden. Ein einfaches „Mitlaufen lassen“ der Insektizide bei einer Herbizidbehandlung ist und kann nicht die Lösung sein und entspricht zudem keinesfalls den Grundsätzen des integrierten Pflanzenschutzes. Blattläuse sollten nur dann chemisch bekämpft werden, wenn Schadschwellen überschritten werden. Dieses Vorgehen dient der Vermeidung von Resistenzen gegenüber den nur noch begrenzt vorhandenen insektiziden Wirkstoffen. Die zugelassenen Insektizide haben nur wenig bis gar keine ausdauernde Wirkung, d.h. sie erfassen nur die Blattläuse, die zum Zeitpunkt der Applikation anwesend sind. Läuse, die durch nachfolgende Zuflüge die Gerste besiedeln, werden dadurch nicht bekämpft. Außerdem werden mit jeder Insektizidmaßnahme auch Nützlinge, also natürliche Gegenspieler der Blattlaus, ebenfalls ausgeschaltet. Zur Überprüfung der Schadschwellen zur Läusebekämpfung werden an fünf zufällig ausgewählten Stellen im Schlag jeweils 10 Getreidepflanzen kontrolliert. Bekämpfungswürdig ist der Befall dann, wenn 20 % der Pflanzen ab dem 2-3 Blattstadium mit Blattläusen befallenen sind; bei Frühsaaten (Auflauf vor 25.9.) liegt die Bekämpfungsschwelle bei 10 % Läusebefall auf den kontrollierten Pflanzen. Beachten Sie auch die Warndienstauffrufe von offizieller Seite. Diese können Sie sehr gut bei der Blattlausbekämpfung unterstützen.

Zikaden, die das Weizenverzweigungsvirus (kann auch in der Gerste auftreten) übertragen, können nicht mit Insektiziden bekämpft werden. Sie fliegen weg und flüchten, sobald der Schlag mit der Pflanzenschutzspritze befahren wird und können nicht mit der Spritzbrühe in Kontakt kommen.

5. Anbau virusresistenter Sorten:

Durch den Züchtungsfortschritt gibt es mittlerweile virusresistente Gerstensorten. Bei der Auswahl einer resistenten Sorte muss aber genau darauf geachtet werden, gegen welchen Virusstamm die Resistenz hineingezüchtet wurde. Es gibt Sorten, welche entweder gegen das von bodenbürtigen Pilzen ausgelöste **Gelbmosaikvirus (BaYMV)** und **milde Gerstenmosaikvirus (BaMMV)** oder gegen das von Läusen übertragbare **Gelbverzweigungsvirus (BYMV)** immun sind. Es gibt auch Sorten, die gegen mehrere Erreger widerstandsfähig sind und sogenannte Doppel-, Multi-, oder Kreuzresistenzen besitzen. Deshalb lohnt sich ein genauer Blick in die Fußnoten der beschreibenden Sortenlisten, um die für den Standort und den Betrieb passende Sorte zu finden. Häufig können die resistenten Sorten den üblichen Sorten in Bezug auf den Ertrag nicht das Wasser reichen, aber sie geben einem in einen Hochbefallsjahr eine gewisse Ertragsicherheit.

Wie man sieht, gibt es viele ackerbauliche Möglichkeiten, die einen Befall mit dem Virus in der Gerste einschränken können. Setzen Sie die Maßnahmen in Ihrem Betrieb um, damit Sie das Risiko eines Totalausfalles Ihrer Gerste auf ein Minimum reduzieren und eine erfolgreiche Ernte einfahren können.

Weidelgräser, Ackerfuchsschwanz und Co. – Problemungräser systematisch eindämmen

Eine immer stärkere Ausbreitung von resistenten Ungräsern bringt zunehmend unzureichende Bekämpfungsleistungen in den Kulturen mit sich. Nachdem schwer bekämpfbarer Ackerfuchsschwanz gebietsweise schon länger Probleme bereitet, steigt das Resistenzniveau beim Windhalm schnell.

Sulfonylharnstoffe wie Husar oder Broadway sind in vielen Fällen nicht mehr wirksam und auch das Axial bringt nicht mehr überall die nötige Bekämpfungsleistung.

Relativ jung, aber umso dynamischer und brandgefährlich, ist das zunehmende Auftreten der Weidelgräser. Hierbei muss zwischen den einzelnen Arten unterschieden werden. Weidelgras ist nicht gleich Weidelgras. Die resistenten Populationen gehören derzeit fast ausschließlich zum Welschen Weidelgras (*Lolium multiflorum* Lam.), das vorwiegend im einjährigen Ackerfutterbau, in Zweitfrüchten und bei Untersaaten Verwendung findet. Das im Grünland und mehrjährigen Ackerfutterbau beheimatete Deutsche Weidelgras (*Lolium perenne*) ist meist nicht betroffen.

Woher die resistenten Populationen kommen, ist nicht eindeutig geklärt. Möglich ist die zufällige Verwendung resistenter Zuchtsorten im Feldfutterbau, wahrscheinlicher aber die natürliche Kreuzung und Selektion von durchgewachsenen Pflanzen. Weidelgräser sind überaus kreuzungswillig, auch unter den Arten oder zu fremden Arten wie verschiedenen Schwingeltypen. Die Ausbreitung trifft nicht nur Betriebe mit Feldfutterbau und Untersaaten, sondern zunehmend auch reine Ackerbaubetriebe. Die Einschleppung erfolgt meist mit überbetrieblichen Maschinen wie Mähdrescher oder Ballenpresse. Strohverkauf mit anschließender Mistdüngung oder auch die Aufnahme von flüssigen Wirtschaftsdüngern können weitere Eintragspfade auf die eigenen Flächen darstellen. In wie weit in den Biogasanlagen eine zuverlässige Abtötung der Samen erfolgt, ist nicht explizit erforscht. Generell sollte aufgrund der Temperaturen im Fermenter und der Verweildauer keine Keimfähigkeit mehr gegeben sein. Ob sich hier doch durch eventuelle Kurzschlussströme einzelne aktive Samen einschleichen, kann aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Auch die Verbreitung durch Sameneintrag aus den Wegrändern und angrenzenden Grünstreifen ist eine durchaus plausible Quelle für die Neubesiedlung einer Fläche.

Aufgrund der rasanten Entwicklung von Resistenzen ist hier wirklich Gefahr in Verzug. Meist weisen die nicht mehr bekämpfbaren Pflanzen auch gleichzeitige Minderwirkungen gegen mehrere Wirkstoffgruppen aus. Diese sogenannten Kreuzresistenzen haben zur Folge, dass eine Bekämpfung in keiner der Fruchtfolgekulturen mehr möglich ist.

Um die Ausbreitung einzudämmen bzw. im besten Fall die Besiedlung neuer Flächen zu verhindern, muss ein Maßnahmenpaket zur Anwendung kommen:

- Erste Einzelpflanzen vor der Samenreife per Hand bereinigen oder betroffene Teilflächen rechtzeitig abmulchen.
- Auf Flächen mit Ungräsern eine möglichst hohe Keimrate nach der Ernte anstreben. Dazu immer mehrmals flach und möglichst fein arbeiten. Gräsersamen nicht vergraben, die Keimfähigkeit bleibt mehrere Jahre erhalten. Aufgelaufene Gräser bis zum 3-Blattstadium mechanisch bekämpfen, größere Pflanzen wachsen durch ihr Wurzelwerk wieder an.
- Im Feldfutterbau und bei Untersaaten muss die Nutzung vor der Samenreife erfolgen.
- Sauberer Umbruch der Narbe nach Ende der Nutzung.
- Reinigen der Maschinen beim Wechsel von belasteten Flächen zu sauberen.
- Chemische Bekämpfung bei Winterungen immer im Herbst. Lösungen mit Flufenacet sind meist noch relativ sicher und weniger von Resistenzen bedroht.
- Spätere Saattermine bei Winterungen einplanen. Der Ausgangsbesatz von Fröhsaaten ist um ein Vielfaches höher. Insbesondere die immer länger werdenden Herbste mit den milden Temperaturen erhöhen das Risiko zusätzlich.
- Einzelne chemische Möglichkeiten in der Fruchtfolge nutzen. Im Raps z.B. der Einsatz von Kerb Flow, bei Rüben, Kartoffel oder grobkörnigen Leguminosen auf Focus Ultra wechseln und im Mais das Maister Power bevorzugen.

Die schlechteste Möglichkeit ist erstmal nichts zu tun und abzuwarten. Es sind weder neue Wirkstoffe in Sicht, noch ist davon auszugehen, dass die Ungräser von alleine wieder verschwinden. **Also bei Bedarf zügig handeln!**

Pflanzenbau-Hotline des Erzeugerringes

0180 – 5 57 44 51

(14ct/min aus dem dt. Festnetz, andere Preise aus Mobilfunknetzen möglich)

Aus unserem Beratungsteam steht Ihnen täglich ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung.

Hauptzeit (März bis Oktober): Montag – Freitag 8.00 – 12.00 Uhr

Zu den übrigen Zeiten ist ein Ansagedienst geschaltet, der wöchentlich aktualisiert wird.